

# GEWERKSCHAFTLICHE MONATSHEFTE

*Zeitschrift für soziale Theorie und. Praxis*

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

1. JAHRGANG

SEPTEMBER 1950

HEFT 9

Alfred Weber

## SOZIALISTISCHE MARKTWIRTSCHAFT

Muss man noch etwas darüber sagen, dass Marktwirtschaft auch im Sozialismus unentbehrlich ist, wenn man nicht ein Planwirtschaftssystem will, das jede Spur von Freiheit bis herab zum Konsum beseitigt, wie jeder heutige Kommunismus?

Vielleicht ist eine Erörterung angebracht nach einer bestimmten Richtung, die eine grundsätzliche Begriffsklärung bedeutet. Marktwirtschaft ist nicht gleich kapitalistischer Wirtschaft. Sie war da in der Dorfwirtschaft und handwerklichen Stadtwirtschaft, lange ehe es einen Kapitalismus gab, der nur einen besonderen historisch bedingten Faktor in sie eingefügt hat, und sich in ihr auswirken lässt: die auf organisierter Kapital-Akkumulation ruhende Profitunternehmung.

### *Das Doppelantlitz des Kapitalismus*

Die von dieser her aufgebaute, aber in ihrer Fortexistenz von ihr nicht abhängige heutige differenziert gegliederte Wirtschaftsstruktur erhält ihre Kompliziertheit dadurch, dass mit der durch diese Unternehmung und ihre Großorganisation herbeigeführten Trennung des Arbeiters von den Produktionsmitteln in den früher einfachen marktwirtschaftlichen Austauschvorgang ein Ertragsverteilungs-Prozess eingegliedert ist in Gestalt von Löhnen, Profiten sowie Renten und Kapitalzinsen, der ein Sphinxgesicht hat.

Dieser in die früher einfachen Austauschvorgänge nun eingegliederte Ertragsverteilungs-Prozeß gibt den gesamten marktwirtschaftlichen Vorgängen eine Art Doppelantlitz, das man für ihr Verständnis stets vor Augen haben muss. Er ist nämlich als Ertragsverteilungs-Prozess zugleich in Lohn, Rente und Zinsen ein Kostenaufbauprozess der auf dem Markt stehenden Großunternehmung auf der einen Seite. Auf der anderen Seite aber bestimmt er als Ertragsverteilung zugleich die Konsumkraft der verschiedenen Schichten, die den Unternehmen gegenüber dann auf dem Markte wieder erscheinen. Durch den in ihr vorgehenden Kosten- und Gewinnaufbau tritt sich also das im Markt stehende Großunternehmen gewissermaßen in den dadurch entstehenden Kaufkraftschichten wieder selbst gegenüber. Das ist die eigentümliche komplexe Natur der durch die kapitalistische Großunternehmung erstmals geschaffenen Struktur der Marktwirtschaft, einer Struktur, die im übrigen auch dann bestehen bleibt, wenn man sich statt kapitalistischer Profitunternehmen sozialistische Unternehmen auf

dem Markt stehend vorstellt. Denn es wird hier nur der Profit als Ertragsverteilungsfaktor gestrichen, im übrigen aber bleibt alles in Bezug auf das Ineinandergreifen von Ertragsverteilung, Kostenaufbau und Kaufkraftschöpfung im Wirtschaftskreislauf das gleiche.

### *Steuern!*

Die theoretische Nationalökonomie bemüht sich seit reichlich 1 ½ Jahrhunderten darum, volle gedankliche Klarheit über den klaglosen Ablauf des derart heute unentrinnbar komplizierten Wirtschaftskreislaufs, des so genannten „Gleichgewichts“ in ihm, seiner Konjunkturbewegungen und über die in ihm mögliche Vollbeschäftigung zu bekommen. Man kann nicht sagen, dass es ihr trotz angestrebter geistiger Arbeit bisher gelungen ist, dabei zu einer wirklich vollen Übereinstimmung zu kommen.

Nur darüber ist man sich zur Zeit einigermaßen einig: man kann diesen Kreislauf, dessen leidlich ausgeglichene Form auf möglichst freier Konkurrenz der auf dem Markt stehenden Unternehmen und möglicher Beweglichkeit der in dieser eingehenden Investitionen von Kapital beruht, heute - wo kapitalistisch monopolistische Mammutgebilde in der Folge auch weitgehender Investitionsstarrheit in ihm wesentlich geworden sind - nicht mehr in der früher weitgehenden Art sich selbst überlassen.

Selbst die Neoliberalen von heute geben in ihrer Mehrheit zu: Will man schwere Krisen wie die von 1929 bis 1933 mit ihrer gewaltigen Arbeitslosigkeit vermeiden, so darf man nicht bei der alten, auch in der Laissez-faire-Periode angewandten Beeinflussung des Kreislaufs und der Konjunkturen durch Verteuerung und Verbilligung der Investitionskapitalien, bei der berühmten klassischen Diskont-Politik also, stehen bleiben. Man muss den wirtschaftlichen Ablauf bei der heutigen Wirtschaftsstruktur vielmehr weitergehend zu „steuern“ versuchen, soll man sich auch nur entfernt dem seit der großen Krise von 1929 in den Vordergrund getretenen Ziel der „Vollbeschäftigung“ nähern und wieder drohende schwerste Krisen vermeiden.

Diese Steuerung als theoretisch fundiertes und praktisches Ziel sollten also eigentlich diejenigen Leute in Deutschland im Auge gehabt haben, die in agitatorisch geschickter Weise die eigentlich den Sozialisten zustehende Idee der „sozialen Marktwirtschaft“ in die Welt gesetzt haben. Wir wissen nicht, ob sie das wirklich taten, und haben Grund, daran zu zweifeln. Ihre Praxis ist jedenfalls, gemessen an dieser hier einmal angenommenen Gutgläubigkeit - sagen wir es kurz - miserabel. Denn sie ist in Deutschland über die außerordentliche Senkung der realen Kaufkraft der Arbeits- und Gehaltseinkommen der breiten Schichten und über die Zulassung großer monopoloider Gewinnspannen im Kostenaufbau und Verteilungsprozess hinausgelaufen auf einen radikalen Umsturz im Einkommensaufbau, im übrigen auch auf die Nichtverhinderung von erheblicher Arbeitslosigkeit, auf ein Resultat, das wahrhaftig nichts mit dem Ziel der Vollbeschäftigung zu tun hat, auf Gesamtfolgen in der deutschen Wirtschaftsentwicklung also, die erstens weit entfernt sind, sozial zu sein, und die in ihrem ökonomischen Effekt vorerst nicht übersehbar erscheinen. Ich bedaure es, dass sich der deutsche Sozialismus das Wort von der „sozialen Marktwirtschaft“ durch fremde Geschicklichkeit hat wegnehmen lassen. Denn er allein ist oder wäre im Stande, dieses Wort auf der Basis wirklich grundsätzlicher Ehrlichkeit mit seinem vollen Schwergewicht und, sagen wir ruhig, mit seinem sozialen, ja sozialistischen Gehalt zu erfüllen.

*Risiko und Chance*

Ich rede nach meinem Thema ausschließlich von der sozialistischen Regelung und Gestaltung desjenigen Teils der freien Marktwirtschaft, der sich einer entscheidenden Einflussnahme von der Bedarfsseite her entzieht, weil er auf Risiko und Chance für eine weitgehend unbekannte Nachfrage eingestellt ist, die nicht scharf umgrenzt ist, selbst dann, wenn sie nicht Exportwirtschaft darstellt - denjenigen Teil also, der für einen Konsum produziert, in den die Finger der Regelung von oben im ganzen nicht direkt eingreifen können. Es ist der weit überwiegende Teil der Wirtschaft. Und er ist das auch für eine sozialistische Wirtschaft, solange sie Freiheit will und nicht offene oder verkappte Bürokratie - die echtere Freiheit freilich als die des alten oder neuen Liberalismus.

Der wirtschaftliche Kreislauf mit seinem Sphinxgesicht der Produktion aus der einen Seite - die mit ihrer Kostengliederung gleichzeitig den Konsum gestaltet und sich in dessen Anforderungen wie in einer Kehrtwendung gleichsam selbst wieder gegenübertritt - lässt sich für unsere Gesichtspunkte, grob gesprochen, teilen in die Gestaltungsformen der Produktion und das Arbeiten und die Steuerungsformen des Kreislaufs, in den diese eingestellt ist; dieses Arbeiten entscheidet nicht bloß über die Gliederung und Verteilung des von der Produktion geschaffenen Wohlstandes, sondern auch über das Gesamtverhalten des Wirtschaftskörpers.

Vom Standpunkt des Sozialismus ist zu sagen, es gibt eine Sozialisierung der Gestaltungsformen der Produktionssphäre aus dem Geiste der Freiheit, und es gibt eine sozialistische Steuerung des freien Wirtschaftskreislaufs, die nicht bloß auf eine wohl überlegte Steigerung und Verteilung des geschaffenen Wohlstandes abzielt, sondern auch auf eine Beeinflussung der Produktion nach der Richtung möglicher Vollbeschäftigung.

*Der Größenwahn der Großbetriebe*

Auch die so zentrale sozialistische Umgestaltung der Produktionssphäre aus dem Geiste der Freiheit will ich hier im ganzen übergehen. Ich habe in einer ganzen Reihe von Äußerungen und Schriften den bisherigen deutschen Sozialismus immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass er zwar zum Glück eingesehen hat, dass die Skylla der allverschlingenden zentralistischen Verstaatlichung, soweit es irgend nach der Natur des zu sozialisierenden Gebietes möglich erscheint, zu vermeiden ist, dass er aber immer noch nicht die vollen Konsequenzen aus dieser Einstellung zieht und daher in seinen Vorschlägen (Berliner Plan, Hessischer Sozialisierungsplan) in Gefahr ist, der Charybdis der Bürokratisierung zu verfallen, die auch bei zentralistisch zusammengefassten sozialistischen Marktgebilden auf der Hand liegt.

Erst wenn sich der deutsche Sozialismus ganz freigemacht haben wird von der Schattenwirkung der Megalomanie der privatkapitalistischen Gebilde, die er zu ersetzen hat, erst wenn er eingesehen hat, dass deren riesige Zusammenfassungen profitwirtschaftliche Akkumulationen sind und nicht technisch organisatorisch notwendige, erst wenn er begriffen hat, dass auch die Riesengebilde etwa der Ruhr-Schwerindustrie, wenn sie sozialistisch umgeformt werden sollen, wohl einen zentralen technischen Erfahrungsaustausch, technische gemeinsame Forschungsstellen übrig lassen müssen, im übrigen aber in freie, miteinander konkurrierende Einzelunternehmungen aufgelöst werden können, mit einer nur durch die auswärtige Kontrolle noch nötigen leichten Dachorganisation, erst

wenn klar gesehen wird, dass die Untergrenze des technisch-organisatorischen Optimismus der Betriebszusammenfassung weit, sehr weit unter den heutigen, aus profitwirtschaftlichen Machtgründen geschaffenen Großformung liegt - mit sachlicher Abstufung natürlich von den so gut wie ganz mechanisierten Großschweregebilden hin zu den arbeitsintensiven mittleren und späteren Stufen -, erst wenn er entschlossen ist, bei seinen Sozialisierungen für die entstehenden Sozialunternehmen diese optimale Untergrenze nicht zu überschreiten und den Markt mit möglichst viel konkurrierenden Sozialunternehmen zu bevölkern - erst dann wird dieser deutsche Sozialismus mit seiner Sozialisierung auf dem Wege sein, in den sozialistisch umgestalteten Teilen der Produktionssphäre wirklich einen Sozialismus der Freiheit zu schaffen. Denn dann erst werden seine auf dem Markt nebeneinander stehenden Sozialunternehmen nach ihrer Größe im Stande sein, den größten Teil des heutigen verklavenden bürokratischen Überbaues abzuwerfen, und dann damit die erneute Besitzergreifung der Industrie durch das alte schwerindustrielle Managertum, die heute schon wieder voll im Gange ist, zu verhindern. Es wird dann eine Verbindung zwischen Belegschaft und Geschäftsführung geschaffen sein, die der Belegschaft nicht bloß einen nominellen, sondern einen wirklichen Einfluss in den Sozialunternehmen gewährt und die diese Unternehmen dadurch gefühlsmäßig zu den „ihrigen“ macht.

Da diese Unternehmen, für die es viele brauchbare geschäftstüchtige Rechtsformen gibt, nicht nach dem Prinzip des Profits, sondern nach dem des kostenmäßig vertretbaren realen Ertragsoptimums arbeiten werden, frei im Markt stehend, nur unter der Kontrolle von Sozialinspektoren, die die allgemeinen Grundlagen ihres Verhaltens sichern, so werden sie ein idealer Ersatz für die monopolistisch-kapitalistischen Riesenunternehmen sein. Es werden in ihnen alle Vorteile der Konkurrenz wirksam sein, ohne die Nachteile des früher immer vorhanden gewesenen Hinstrebens zu monopolistischem Verhalten oder des offenen Umschlagens in Monopolismus. „Entflechtungen“ ohne Sozialisierung bleiben praktisch gesehen Scheinmanöver, weil die alten Monopoltendenzen selbstverständlich aus dem ungebrochenen Profitinteresse in ihnen weiter fortwirken werden, nur jetzt nach dem Verbot im Wege eines „Kartenspiels unter dem Tische“. Soviel in aller Kürze zur sozialistischen Produktionsumgestaltung aus dem Geiste der Freiheit.

#### *Steuerung des Kreislaufs*

Es kommt aber weiter an auf das Zweite, auf die sozialistische Steuerung des Wirtschaftskreislaufs im ganzen nach unbürokratischen Prinzipien. Diese allgemeine Steuerung hat Aufgaben zu lösen, die ohne genaue Berücksichtigung des Kreislaufmechanismus nicht zu bewältigen sind.

Am einfachsten und klarsten ist die allgemeine Beeinflussung des Vordergrundes der Produktions- und Zirkulationsvorgänge, des Kosten- und Preisablaufs also.

Bekanntermaßen überlässt hier die gegenwärtige sozialistische Haltung die Löhne, den wichtigsten Kostenanteil, dem marktmäßigen Aushandeln zwischen Arbeitern und Unternehmern mit der Maßgabe aber, dass sie den Arbeitenden einen menschenwürdigen Lohn als Minimum sichert, und dass sie die zwischen Arbeitslohn, Rente und Profit vor sich gehende Verteilung, soweit die Verhältnisse es zulassen, zu Gunsten der Arbeit beeinflusst.

### *Lohnerhöhung mit gutem Gewissen*

Sie kann dabei in Bezug auf die Lohnhöhe in weiten Grenzen ein gutes Gewissen haben; denn eine Wirtschaftszirkulation auf der Basis niedriger Arbeitslöhne ist auch ökonomisch ungesund. Der auf einer solchen Basis wenigstens in Europa aufgebaut gewesene Typ des Kapitalismus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist durch schwere Krisen, lohnsteigernde Reaktion der Arbeiterklasse und staatliche Eingriffe von einem, zweiten Typ abgelöst worden, der gerade in ansteigenden Löhnen eine innere Marktstärkung sieht und einen verbesserten und beruhigten Kreislauf durch eine Kaufkraftsteigerung der Massen herbeiführt. Dieser Typ des Kreislaufs war das große Mittel, durch welches der Kapitalismus seit den Neunzigerjahren des 19. Jahrhunderts die zusammenschrumpfende auswärtige Marktexpansion durch Aufbau eines kaufkräftigen Marktes im eigenen Innern ersetzte. Er war der Grund des Abflauens der Wirtschaftskrisen um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts - welches Abflauen erst durch die fundamentalen Kreislaufzertrümmerungen des ersten Weltkriegs zerstört war.

Auch heute bleibt das Prinzip dieses Kreislauftyps richtig. Den entscheidenden Wirtschaftskörpern der Erde, gleichgültig ob sie noch kapitalistisch oder schon sozialistisch formiert sind, die ja nichts anderes als kommunizierende Verdichtungs- und Konzentrationszentren in dem allgemeinen Weltwirtschaftskreislauf darstellen, sind zwar in der Lohnsteigerung gewisse Grenzen gesetzt, die nicht übersehen werden dürfen. Sie stehen in Konkurrenz und müssen daher im Stande sein, Lohnsteigerungen durch Rationalisierung und personelle Leistungssteigerungen derart auszugleichen, dass sie sich nicht als hemmend kostensteigernd auswirken. Aber die Grenzen, innerhalb deren das möglich ist, sind sehr dehnbar, da die Möglichkeit der Produktivitätssteigerung und also Kostensenkung durch Rationalisierung außerordentlich groß ist. Man kann in der Stützung der Aufwärtsbewegung der Löhne recht weit gehen, wenn man nur die Rationalisierungs- und Produktivitätssteigerungsmöglichkeiten berücksichtigt und voll ausnützt. Das beste Beispiel sind die Vereinigten Staaten, während das heutige England wohl ein Beispiel dafür ist, dass man andererseits auch vorsichtig sein kann. Denn die Kassierung eines halben Arbeitstags durch die Vierzig-Stunden-Woche war in Englands heutiger Lage wohl kaum durch irgendeine rasche Produktivitätssteigerung und Rationalisierung auszugleichen und ist wahrscheinlich ein nicht unwesentlicher Grund seiner gesamten Schwierigkeiten von heute.

### *Kampf gegen Monopolgewinne*

Es kommt nun für eine sozialistische Steuerpolitik, die den Ertragsanteil, den der Lohn darstellt, möglichst hochhalten will, alles darauf an, die übrigen Kostenfaktoren in den ökonomisch tragbaren niedrigsten Grenzen zu halten. In der Beziehung ist an Selbstverständliches zu erinnern, nämlich an die Senkung der *Rentenanteile* durch Marktöffnung und Markterweiterung und an die Kassierung der *Monopolgewinne* durch die schon aus Gründen der Produktionsumformung vorzunehmende vorher fixierte Art der Sozialisierung, die vermöge ihres konkurrenzwirtschaftlichen Charakters weitgehend auch Preissenkung ermöglicht.

Mit der Ausmerzung von echten oder Quasi-Monopolgewinnen, die in jedem Fall oder jeder Form ein schädlicher Faktor im Wirtschaftsprozess sind, sollte man jedoch bei einer sozialistischen Steuerung konsequent sein und solche Gewinne im Interesse der möglichen Erhöhung des Ertragsanteils der Arbeitenden

auf der einen und der Preissenkung auf der anderen Seite möglichst allgemein zu beseitigen suchen. Wichtiges Objekt für einen solchen generellen Abbau ungerechtfertigter Gewinnspannen sind unzweifelhaft die Zwischengewinne, die gewissermaßen hinter den Kulissen durch die Vermittler zwischen den verschiedenen Stufen des Produktionsprozesses und auch im Verteilungsprozess gemacht werden. Solche Gewinne werden im ganzen nicht oder überwiegend nicht gemacht beim Endverkauf an das Publikum, also im Laden oder beim sonstigen Kleinverkauf. Es sind ganz überwiegend geheimbleibende Grossistengewinne, Gewinne, die eben vor allem der Handel auf den Zwischenstufen bis zum Endabsatz macht. Es ist ein sehr altes Postulat aller Ökonomen, diese Zwischengewinne, die auf Grund stiller Abreden und dergleichen getätigt werden, und die oft weitgehend parasitär sind, bis auf die gebührende Entlohnung für die Verteilungsarbeit (samt Aufwand und Risiko) zu beseitigen. Der heutige Wirtschaftsliberalismus geht an dieser Aufgabe, auch dann, wenn er soziale Marktwirtschaft proklamiert, vorbei.

#### *„Wirtschaftsinspektoren!“*

Hier hat die sozialistische Steuerung der Marktwirtschaft einzugreifen. Nicht durch Preisfixierung des Endproduktes, obgleich Festsetzung von Richtpreisen für gewisse Produkte in bestimmten Grenzen diskutabel ist. (Durch solche Preisfixierung drängt man das durch Zwischen gewinne in seinen Kosten schon aufgeblähte Produkt aber leicht auf den Schwarzen Markt.) Vielmehr in anderer Art und unbürokratisch. Es gibt für die soziale Seite des Produktionsprozesses bekanntlich die Gewerbe- und Fabrikinspektoren; durch sie ist die gesamte soziale Gesetzgebung aus einem Paragrafenwust erst zum Leben erweckt worden, ohne dass ein großer bürokratischer Apparat entstand. Warum soll man nicht als Ergänzung „Wirtschaftsinspektoren“ mit dem Recht vertraulicher Einsicht in die Geschäftsbücher schaffen, die den wirtschaftlichen Kreislauf in den genannten Gebieten, wo es nötig erscheint, durch Aufdeckung über das Notwendige und Normale hinausgehender Gewinnspannen zu reinigen haben (mit Einschaltung aller Kautelen natürlich, die ich hier der Kürze halber nicht aufrühren will)? Dann erst gewänne die vorhandene Preiswuchergesetzgebung, die heute totes Papier ist, überhaupt Leben.

#### *Lenkung der Investitionen*

Die Kreislaufsteuerung muss sich nun aber auch auf die dynamischen Vorgänge erstrecken, die hinter dem Produktions- und Preisaufbau liegen und die zum großen Teil die Fortentwicklung der Wirtschaft entscheiden, die Investitionen. Und das ist wohl fast ihr wichtigster Teil. Bestimmen doch die Investitionen einerseits weitgehend die Rationalisierung, also auch die Möglichkeit der Erhöhung der Löhne oder Senkung der Preise, und andererseits die Gesamtfortbildung der Wirtschaft, und greifen sie doch - je nachdem, wie viel von ihnen der Produktionsmittelherstellung, wie viel der Konsumgüterproduktidn zugeführt wird - in das grundlegende Verhältnis der Vorsorge für die Zukunft und gegenwärtiger Konsumsteigerung ein. Und sind sie doch in der Konsumgütersphäre bei der Bauwirtschaftsfinanzierung der reale Hintergrund der Möglichkeit jeder sozialistischen oder auch nur gemeinnützigen Bedarfsdeckung.

Der Theoretiker weiß, welche ausschlaggebende Rolle Maß und Art der Investitionen auf den Konjunkturzyklus, also die Entstehung oder Verhinderung von Krisen und Arbeitslosigkeit, spielen. Die Konjunkturtheorie hat lange in einer bei freiem Kräftespiel unvermeidbaren Überinvestition während der

Hausse das entscheidende Moment für die regelmäßig wiederkehrenden Krisen als Teile des Konjunkturablaufs gesehen. Und anschließend an die große Strukturkrise des Kapitalismus ab 1929 mit ihrer enormen internationalen Arbeitslosigkeit und der anscheinend gar nicht wiederzubelebenden Investitionsinitiative hat sich die moderne, vor allem von Keynes getragene Theorie der Vollbeschäftigung, eine Theorie der bewussten Abkehr vom Laissez-faire, auch auf liberaler Seite entwickelt. Auf die Kompliziertheit dieser Theorie kann nicht eingegangen werden, hindeutend ist später über sie noch ein Wort zu verlieren.

Jedenfalls, hier im Kredithintergrund der heutigen Wirtschaft, liegen Geheimnisse ihrer allgemeinen, auch ihrer sozialistischen Steuerung, nicht in dem planwirtschaftlichen Herumdoktern an ihren Vordergrundssymptomen. Hic Rhodus, hic salta!

#### *Ein „Investitionsrat!“*

Es muss erstens ein unbürokratisches und zugleich von der Tagespolitik einigermaßen distanzierendes Organ, ein „Investitionsrat“ geschaffen werden, in dem die intime bankmäßige Kenntnis des Kredit- und Geldstatuts mit vorwärts treibenden, wenn möglich sozialistisch intendierten Kräften, sowie die Regierungsführung sich begegnen, der also aus Vertretern der Zentralbank, wirtschaftlich sachkundigen Parlamentariern unter dem Vorsitz des Wirtschaftsministers mit Assistenz der sonstigen ökonomischen Ministerien zusammengesetzt ist. Dieser Rat darf nicht zu groß sein. Seinen Beschlüssen sollte man dadurch Wirksamkeit zu geben suchen, dass sie dann ausdrücklich zur öffentlichen Diskussion gestellt werden, wenn das Wirtschaftsministerium oder die Zentralbank von ihnen abweichen will, was an sich möglich sein müsste.

Den Parteien aber, vor allem der sozialistischen Partei, wäre zu raten, bei sich einen Ausschuss zu bilden, der unter Heranziehung verfügbarer Sachverständiger dauernd eine Durchprüfung der Investitionsmöglichkeiten und -dringlichkeiten übernimmt, sorgfältig unter Berücksichtigung und Durcharbeitung vorderen wirtschaftszirkulativer und evolutiver Bedeutung. Die Resultate hätten den Abgeordneten im Investitionsausschuss als Unterlage zu dienen.

Auf diese Weise könnte man, scheint mir, zu zweierlei gelangen: Erstens einer Dringlichkeitsliste der Investitionen und zweitens einer Vorstellung von der für sie möglichen Kreditzuführung und eventuell - und das halte ich persönlich in der heutigen deutschen Situation für das wichtigste - von der sachlich auf ganz bestimmte Investitionen beschränkten, durch die Art der Kreditmittelzuführung auf sie begrenzten Kreditausweitung.

Es ist entscheidend bei unserem ungeheuren Kapitalmangel, Ideen und Vorstellungen für die durchaus vorhandene Möglichkeit sachgebundener, keine Inflation heraufführender Kreditausweitung zu entwickeln. Nur durch sie gewinnt man auch die Grundlage für die Möglichkeit einer bewusst geförderten Annäherung an die Vollbeschäftigung.

#### *Vollbeschäftigung*

Die gesamten Ideen des hoch begabten Keynes haben nach dem ersten Weltkrieg um Kreditausweitung als Mittel der Vollbeschäftigung gekreist. Ich gehe auf die allgemeinen theoretischen Überzeugungen, aus denen seine Ideen hervorgegangen sind und die in ganz allgemeinen von ihm vermuteten Tendenzen des Hochkapitalismus ihre Wurzeln haben, nicht ein. Aber da Vollbeschäftigung

eines der großen und berechtigten Ziele jedes Sozialismus und jeder sozialistischen Wirtschaftssteuerung sein muss, ist darauf hinzuweisen. Es gibt Kreditausweitung, die im nationalen Rahmen auf möglichste Vollbeschäftigung hinführen kann: dann und dort nämlich, wo große unmittelbar nur durch Investition zu deckende Lücken in der Bedarfsdeckung da sind, ohne das nötige Investitionskapital, aber bei gleichzeitig vorhandener ungenutzter Arbeitskapazität. Die heutige Wohnungs- und Arbeitslage in Deutschland ist ein geradezu klassisches Beispiel. Ich bin der Meinung, dass eine sachgebundene Kreditausweitung hier ein sozial und volkswirtschaftlich gewaltiges Werk zu vollbringen vermöchte, das wahrscheinlich einen guten Teil unseres immer noch gelähmten Wirtschaftskreislaufs auf längere Zeit beleben könnte.

#### *Autarkie wäre ein Nonsens*

Aber generell gesehen - und in diesem Sinne betrachte ich hier die Dinge - sind Aufschwung, Vollbeschäftigung, Krisen und Arbeitslosigkeit in der Zeit eines weltwirtschaftlichen Kreislaufs, wie wir ihn heute wieder anstreben müssen, auch weltwirtschaftlich bedingt, also international. Auch die Krisenmittel müssen damit vor allem international sein. Und das will besagen: Alle Abdichtungen von der Weltwirtschaft, alle Autarkisierungen sind nicht bloß unter dem Gesichtspunkt einer richtigen Eingliederung in die Weltwirtschaft, sie sind auch als Krisenabhilfsmittel ein Nonsens. Auch wenn man sich abzudichten versucht, bleibt man doch eingestellt in den Weltwirtschaftskreislauf als Ganzes. Von den entscheidenden Weltwirtschaftszentren gehen die großen Impulse der Aufwärtsbewegung, gehen auch die Gefahren des Krisenabsturzes aus. Und es sind internationale Instanzen nötig, die, zumindest beratend, für das generelle Auf und Ab und die Verteilung der Weltinvestitionsmittel künftig zu sorgen haben werden - umso im Weltausmaß durchzuführen, was schon heute, wenn auch bisher gerade in Bezug auf die Verteilung der Investitionen längst nicht durchgreifend genug, der Marshallplan-Mechanismus durch Zuteilung der amerikanischen Kredite anstrebt.

In diesen internationalen Steuerungsabsichten fließen konjunkturelle und strukturelle Beeinflussungstendenzen zusammen. Es wird eine der großen Aufgaben der hier entstehenden und auszubauenden internationalen Instanzen sein, eine internationale Investitionspolitik zu entwickeln, die in Wahrheit eine große weltwirtschaftliche Steuerungs- und Kreislaufpolitik darstellt. Die Marshallplan-Instanzen sind ganz ephemere und partikulare. Auch die Form muss künftig die eines demokratisch kontrollierten Aufbaus sein; sie ist weder im Europa-Rat noch bei der UNO in der Richtung bisher irgendwie zu Ende entwickelt.

Die Tatsache, dass jede Allgemeinsteuerung sich heute in vollinternationalem oder teilinternationalem Raum vollzieht und hier organisatorisch und funktionell ausgebaut werden muss, besagt nun aber nicht, dass diese im Entstehen begriffene internationale Steuerung und die bewusste Steuerung des Kreislaufs und der Entwicklung in den staatlichen nationalen Körpern sich widersprechen. Vielmehr haben beide Stufen der Steuerung sich zweckmäßig aufeinander abzustimmen und zu ergänzen. Keine nationale Steuerung darf dabei nach Autarkiegesichtspunkten verfahren. Sie hat sich vielmehr in die natürliche Standortgliederung der möglichst offenen internationalen oder regionalen, also z. B. europäischen Marktgemeinschaft einzufügen. Aber es ist durchaus legitim und förderlich, wenn sie dabei als eine richtig verstandene Wirtschaftssteuerung in diesem Rahmen die zur Verfügung stehenden Investitionsmittel je



nach der in dem betreffenden Staat besonderen bestehenden Lage mehr auf Produktionsmittel- oder Konsumförderung hinführt, also mehr auf die Zukunft oder auf die Gegenwart ausgerichtet.

#### *Wohnungsbau als Hauptfrage*

In einem Lande wie dem heutigen Deutschland, wo starke unausgenutzte Arbeitskapazitäten da sind und wo andererseits eine entsetzliche Bedrohung des Lebensstandards, ja der physisch und geistig gesunden Existenz - schon durch das Fehlen von mehr als fünf Millionen Wohnungen - nach Abhilfe schreit, und wo fortgesetzt neue Arbeitskapazitäten zuwachsen, die nach sozialer Eingliederung und produktiver Einfügung rufen, in einem solchen Lande ist es eine der entscheidendsten Aufgaben eben einer sozialistischen Steuerung des Wirtschaftskreislaufs und der Wirtschaftsentwicklung, danach Ausschau zu halten, wie durch Zusammenführung der vorhandenen und zunehmenden Arbeitskapazitäten und des Wiederaufbaus der Produktion und der Wohnungen nicht nur das Fehlangebot an Wohnungen so schnell wie möglich befriedigt, sondern auch dem sozialen und wirtschaftlichen Elend gesteuert wird, indem man dem Wirtschaftskreislauf durch Investitionen neues Blut zuführt.

Dazu aber hat solche Politik sich sorgfältig mit den Möglichkeiten der Steigerung und Lenkung dieser Investitionen unter Berücksichtigung auch des theoretischen Standes der Forschung zu beschäftigen und angesichts der Begrenztheit des Kapitals und der Kapitalbildung in Deutschland vor allem auch die Frage vertretbarer sachgebundener Kreditausweitung für diese Zwecke zu prüfen. Es gibt Chancen und Mittel, die ungeheure Wohnungslücke in kürzerer Frist als der überall augenblicklich schauerlicherweise vorgesehenen von zwanzig Jahren zu schließen und das allgemeine Wiederaufbauprogramm rascher zu lösen.

Man versteht danach wohl, warum und in welchem Sinn vom Standpunkt des Sozialisten soziale Marktwirtschaft in wirklich sozialem Sinn, will sagen im Sinn der Steuerung des marktmäßigen Wirtschaftskreislaufs und der Wirtschaftsentwicklung mit dem Ziel der Elendsbeseitigung auf Grund genauer Kenntnis der nicht durchweg einfachen Voraussetzungen dafür verlangt werden muss, und welche Beratungs- und Mitentscheidungsorgane dafür notwendig erscheinen. Ich sollte denken, es wird jetzt einigermaßen klar sein, was soziale Marktwirtschaft vom sozialistischen Standpunkt aus bedeutet, und welcher Zwang auf sozialistischer Seite besteht, sie in die Wirklichkeit umzusetzen.